

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

6.3.1885 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941790)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnlängere Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Nächster Jahrgang.

№ 28.

Oldenburg, Freitag, den 6. März.

1885.

Die Religion der Frauen.

In einem Leitartikel sprach sich eine Berliner Zeitung kürzlich dahin aus, daß die Sittlichkeit überhaupt, insbesondere aber die der Frauen und Jungfrauen unabhängig von deren Bekenntnis zu irgend einer Religion sei. Veranlaßt wurde diese Behauptung durch den angeblich in Frankfurt a. M. erfolgten Richterspruch, welcher dem von der Gattin geschiedenen Mann die Erziehung seiner kleinen Tochter aberkannte, weil er sich offen zum Atheismus bekannte. Zum Beweise für ihre Behauptung führt nun jene Zeitung den Umstand an, daß zu Calvados eine junge Frau Kerzen auf dem Altar geopfert habe, damit der von dem Geliebten an dem betrogenen Ehemann zu vollziehende Mord gelingen möge u. s. w.

Allerdings weiß die Kriminalgeschichte von vielen Heuchlern, Schurken und Selbstbetrügnern zu berichten, welche mit den Tugenden sich verglichen wie ein herangekommener Nessel mit ein paar alten reichen Tanten, oder vor oder während der That den ewigen Richter zu versöhnen suchten, oder gar zum Beistand anriefen. Daß in diesen Fällen, wenn nicht Unzurechnungsfähigkeit vorlag, von einer wirklichen religiösen Willensbestimmung nicht die Rede sein kann, vermag nur derjenige zu bestreiten, welchem alles daran gelegen ist, die Bemühungen um Aufbesserung anderer religiösen Lebens zu verspotten und zu vereiteln.

Die religiöse Unterweisung in der Kindheit ist vornehmlich dazu bestimmt, das Samenkorn zu pflanzen, aus welchem die religiöse Anschauung und die Wurzeln der Sittlichkeit für spätere Jahre sich entwickeln. Die Nothwendigkeit einer religiösen Grundlage der weiblichen Bildung betonen aber selbst Philosophen, welche wie Mill dem positiven Christenthum abhold sind.

Die weiblichen Ideale nach dem Muster jener Zeitung mögen zu den sogenannten berühmten Frauen gehören, d. h. geistreich plaudern, pikante Romane schreiben, auf der Bühne oder im Konzert Klagen und Ohren berücken, eines geht ihnen mit den seltensten Ausnahmen ab: die echte Jungfräulichkeit und jene Eitel-

welche zu allen Zeiten die deutsche Frau zu einer Stierde ihres Geschlechtes macht.

Sucht der Mann ein Weib zur Lebensgefährtin, so wird er die Treue derselben, die Gewißheit, daß er seine eigenen Kinder erziehe, nicht in der modernen religionslosen Bildung suchen, sondern in der Ueberzeugung der Braut, daß der Ehe ein religiöses Element innewohne, welche der Civilstandsbeamte durch die formelle Verknüpfung nicht zu geben vermag. Auch die Frauen beizogen in dieser Beziehung ein feines Verständnis. Selbst solche, welche sonst mit den Maritischen Freigeistereien prunken, befehlen sich schleunigst zu christlichen Grundsätzen, wenn der „aufgeklärte“ Gatte die christliche Trauung für überflüssig erklärt.

Wir begnügen uns heute mit dem Urtheil Napoleons I., dieses großen Menschenkenners, über die weibliche Erziehung. In einem Reskript an den Minister wies er denselben in der kategorischsten Form an, darauf zu achten, daß in den Schulen und Pensionaten die weibliche Jugend einen gründlichen Religionsunterricht erhalte. Denn nicht durch das Erlernen fremder Sprachen und die Befähigung, geistreich zu schwätzen, sondern nur durch die religiöse Bildung des Charakters reife sie zu Frauen heran, die in der Ehe dem Vaterland tüchtige Söhne schenken könnten.

Der einjährige Dienst.

„Die moderne Berechtigungsjagd auf unsern höhern Schulen. Ernste pädagogisch-militärische Bedenken“, so lautet der Titel einer Schrift von Dr. K. W. Meyer, welche sehr beachtenswerthe Bemerkungen bezüglich der Berechtigung zum einjährigen Dienst enthält. Es wird nämlich darauf hingewiesen, daß die ursprüngliche Bestimmung des einjährig-freiwilligen Dienstes „den jungen Leuten aus den gebildeten Ständen, welche sich den Wissenschaften oder der Kunst widmen“, eine Erleichterung der Dienstpflicht zu gewähren, im Laufe der Zeit sich verdunkelt hat, daß jene Vergünstigung zu einem „Privilegium des Wohlstandes“ geworden

ist. Meyer befürwortet daher eine Steigerung der wissenschaftlichen Anforderungen an den einjährig-freiwilligen, er verlangt von ihm als Minimum die Reife für Prima: 1. weil auf einer früheren Stufe wegen der fehlenden Bildungsabrundung die Gefahr einer verderblichen Halbgebildung vorliegt; 2. weil eine leichter zu erlangende militärische Berechtigung einen übermäßig großen Andrang zu den höheren Schulen und damit eine wesentliche Erschwerung der Unterrichtsziele zur Folge hat; 3. weil die Hoffnung auf den Dienst als Freiwilliger und später die größere Vergünstigung erfahrungsgemäß von der Ergreifung eines einfachen praktischen Berufs abhält und die Lust an körperlicher Arbeit vermindert; 4. weil durch eine leichter zu erlangende Berechtigung den Regimentern eine übergroße Menge zum Theil unbrauchbarer einjährig-freiwilliger, besonders aus dem Kaufmannsstande zufließt, welches nicht im Einklange mit der ursprünglichen Bestimmung des einjährig-freiwilligen Instituts zu stehen scheint; 5. weil die Vorbildung der Reserveoffiziere, welche aus den einjährig-freiwilligen sich rekrutieren, derjenigen der aktiven Offiziere möglichst gleich sein muß. Um einen Ausgleich mit den bestehenden Einrichtungen zu gewinnen, empfiehlt der Verfasser für bestimmte Kategorien von Dienstpflichtigen die Einrichtung eines zweijährig-freiwilligen Dienstes.

Tagesbericht.

Ueber die Braunschweigische Frage wird zur Zeit wieder viel geschrieben und allem nach, was man hört und liest, hat die Besteigung des braunschweigischen Thrones durch den Herzog von Cumberland mehr Aussicht, als je, selbstverständlich unter der Bedingung, daß der Herzog zuvor seinen richtigen Frieden mit Kaiser und Reich macht. Der „Reichsbote“, der sich bisher in dieser Frage nicht schlecht unterrichtet zeigte, schreibt in dieser Beziehung u. A.: Schließlich bemerken wir nochmals, daß eine logale Lösung dieser Frage in dem von uns angedeuteten Sinne vor wissender Seite nach wie vor als wahrscheinlich betrachtet wird, und daß es auch nicht einen einzigen deutschen Fürsten giebt, der diese

84

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wenn einmal die Ehe unlösbar, ein Sakrament ist, wenn wir uns, die wir an Gottes Altare gelobt, uns nie zu trennen, für Zeit und Ewigkeit uns angehören, dann darf uns nichts als der Tod scheiden; wir müssen zusammenhalten in Schmerz und Leid, in Kummer und Freud! Als der Fürst sich von mir trennen wollte,“ fuhr sie erregt fort, „habe ich ihm die Unlösbarkeit unserer, nach katholischem Ritus eingeseigneten Ehe, als unübersteigbares Hinderniß hingestellt; alle unseligen Konsequenzen sind daraus entstanden; er wäre nicht zum Verbrecher an mir, an sich selbst, er wäre nicht wahnsinnig geworden, wenn nicht jenes Hinderniß gewesen wäre, wenn ich nicht festgehalten hätte an den Sagen der Kirche, an den Gesetzen Roms. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo ich zeigen muß, daß sie mir heilig sind, daß ich sie befolgen will, selbst ihm gegenüber, den ich nicht mehr liebe, weil ich ihn nicht mehr achten kann. Ihr seid die Ersten, die meinen festen Entschluß erfahren; Ihr, die Ihr heut das gleiche Gelübde in die Hände des ehrwürdigen Priesters gelegt, der ein echter Vertreter Gottes auf Erden ist! Ihr müßt und werdet mein Gefühl begreifen, aber auch die Sorge um die Zukunft, die Sorge um mein Kind, mein Alles!“

Nach diesen Worten erhob sie sich; ein unwiderstehlicher Entschluß lag in ihrem bleichen, engelsschönen Gesichte, in den großen feuchtglänzenden blauen Augen ausgesprochen.

Ohne eine Antwort des tief erschütterten Ehepaares abzuwarten, erhob sie sich und ihnen die Hand entgegen-

streckend, sagte sie weich: „Jetzt aber behüte Euch Gott, vergebt mir, daß ich Euer junges Glück auf wenige Minuten verkürzt und verkrüppelt habe. Der Herr segne Euch und behüte Euch!“

Mit einer gewissen Hast schlang sie ihre Arme um das wieder munter gewordene Kind und verließ rasch das Zimmer.

Doktor Menzel aber umschlang mit Zärtlichkeit sein junges Weibchen, das sich fest und innig an ihn schmiegte.

„Der Himmel erhalte uns unser Glück!“ flüsterte er, den süßen Mund mit seinen Lippen bedeckend, „und lasse auch Elisabeth den sichereren Hafen finden.“

Schon nach wenigen Tagen befand sich die Fürstin mit Alexia auf dem Wege nach D.

Sie hatte ernst und bewegt von den ihrigen Abschied genommen, sie über ihre Absichten genau informiert und mit schwerem Herzen mußten sie ihre Einwilligung zu diesem Schritte, den nur ein opfermüthiges, edles Pflichtgefühl gebot, geben.

Ihre auf Alexia bezüglichen Wünsche hatte sie noch einmal Doktor Menzel ans Herz gelegt, und mit einem seltsam traurigen und doch befriedigten Gefühl, fuhr sie mit ihrem Kinde in die blühende Landschaft hinaus, dem traurig ernststen Ziele entgegen.

Ein Brief Rahels, der kurze Zeit nach Elisabeths Abreise bei Doktor Menzel eintraf und von einer kostbaren Arbeit der jungen Jüdin, die sie dem Freunde als Hochzeitsgabe überschickt, begleitet war, zerstreute in etwas die laut gewordene Sorge um Elisabeth und rief besonders bei Menzel selbst eine lebhaftere Befriedigung hervor. Von Linnis Armen liebevoll umschlungen, las er die folgenden Zeilen Rahels vor.

„Mein Glückwunsch zu Ihrer Verbindung, mein lieber Doktor, kommt zwar ein wenig verspätet, ist aber

deshalb nicht minder herzlich gemeint. Die Veranlassung wird die Verjämmerung entschuldigen.“

Am Ihrem Hochzeitstage habe ich meine Verlobung mit einem Kollegen und Studienoffizier von Ihnen gefeiert. Theodor Friedmann, mein Bräutigam, erinnert sich Ihrer, lieber Menzel, sehr genau und hat meine Freundschaft für Sie sehr erklärlich gefunden und gebilligt. Er ist, denken Sie, wie wunderbar, augenblicklich dirigirender Arzt der Privatheilanstalt zu D. wo der Fürst Danilewski, dessen Geschichte ich zum Theil von unserm ehrwürdigen Freunde, Pfarrer Lenksi, theils von Friedmann gehört habe, lebt.

Seit wenigen Tagen befindet sich die anmuthige Gemahlin des Fürsten in dem Städtchen und hat bereits mehrere Besprechungen mit meinem Verlobten gehabt, der mir nicht genug von dem Liebreiz und der Güte der jungen, unglücklichen Dame erzählen kann, die trotz der graulichen Behandlung von Seiten ihres Gemahls nicht die Pflichten, die schwersten Pflichten einer Gattin nicht verabsäumen will.

Mein Bräutigam, der Sie, lieber Menzel und Ihr junges Weibchen bestens grüßt, läßt Ihnen und Ihrer Familie zur Beruhigung sagen, daß vom Fürsten nichts mehr zu befürchten sei, er geht seiner Auflösung entgegen; die wilden Leidenschaften in ihm sind wie vom Sturm verweht, haben ausgelebt, dennoch aber wird Doktor Friedmann treu über die Sicherheit der Fürstin und deren Töchterchen wachen, wenn sie sich in der Nähe des unglücklichen Mannes wagen müssen.

Ich hoffe, daß Sie und die Ihrigen einen Trost in der Gewißheit finden werden, daß ein Freund über die schwer geprüfte Frau wacht, ein Freund, der in der angenehmen Lage ist, ihr nützlich werden zu können.

Was mich selbst anbetrifft, so bin ich in meinem Brautstande so glücklich, als ich es eben werden konnte

Lösung nicht mit Freuden begrüßen würde. Dies würde auch bei einem großen Theile der Welsen der Fall sein, denn diese könnten dann ohne Scheu und gewisser Verpflichtungen entbunden, vollständig den nationalen Boden betreten, wie denn auch an informirter Stelle sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn bricht, daß eine solche Lösung — ihren Eintritt vorausgesetzt — gerade die entgegengesetzte Wirkung haben würde von der, welcher ihr, bezüglich Mexikaner Einflüsse, namentlich von der nationalliberalen Presse beigelegt wird. Ob diese Lösung vor oder nach Ablauf des Regentenschaftsjahres erfolgt, wird von der weiteren Entwicklung dieser Frage abhängen.

Ein Artikel der „N. N. Ztg.“ über die **deutsche Kriegsmarine im Jahre 1884** giebt eine interessante Uebersicht über die Thätigkeit, welche sie im genannten Jahre mit 22 Kriegsfahrzeugen, vertheilt auf die verschiedensten Gewässer des Erdballs und die fernsten und entlegensten Küsten transatlantischer Länder zum Schutz deutschen Handels, zu Unterstützungs- und Forschungsreisen im Bereiche der deutschen Interessensphäre, zur Bestrafung räuberischer Stämme, zur Besitzergreifung beziehungsweise Aufrechterhaltung der deutschen Macht in fernen Gebieten in einer Weise entfaltet hat, von welcher kein Deutscher vor wenig Jahren auch nur eine Ahnung gehabt hätte. Natürlich sind für solche Leistungen die Herren Reichsdröglar vollständig blind.

Die vom Fürsten Bismarck nach Berlin berufene **Congo-Conferenz** ist am 26. Februar vom Fürsten Bismarck geschlossen worden. Sie ist in seltener Einigkeit verlaufen und hat Centralafrika allen Völkern zum Wettbewerbe erschlossen. In Berlin ist der Vorhang gefallen, über dem Weltmeer drüben geht er auf über einer großen, vielversprechenden Zukunft. Bismarck sagte einst im Reichstage: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!“ Und es hat gut reiten gelernt. Dasmal führt er Deutschland aufs Meer, damit es auch schwimmen lerne.

Herr **Lüderik** hat **Unglück** gehabt. Eines seiner Schiffe ist vor der Einfahrt in den Hafen von Angra Pequena gescheitert. Es gelang zwar, die Mannschaft und die Passagiere zu retten, aber die Ladung, namentlich die Maschinen und Bohrer für Wasser und Artesische Brunnenanlagen, ist verloren.

Im Reichstage waren die Tage der Verhandlungen über die Fülle für die **nationalliberale Partei** eine Feuerprobe, die sie gut bestanden hat. Der „Hannoversche Courier“ äußert sich darüber: Gewiß war es nicht angenehm, daß die Partei in dieser Frage gerade in zwei Hälften auseinanderfiel, aber die in ihrem Programme ausgesprochene Ueberzeugung, daß derartige Fragen nach wissenschaftlicher Anschauung und wirtschaftlichem Interesse verschieden beantwortet werden, nicht aber die Grundlage abgeben können für die Bildung politischer Parteien, hat sich als vollständig richtig erwiesen. Ruhig und sachlich haben die Vertreter der verschiedenen Richtungen ihre Ansichten entwickelt, jedoch keinen Augenblick vergessen, daß diese Fragen an Wichtigkeit durchaus zurücktreten hinter den großen Gesichtspunkten der nationalen Politik und sozialen Reform, in denen sie sich vollständig einig wissen.

Ich habe Theodor aus meiner Neigung für Sie, lieber Menzel, kein Geheimniß gemacht, wie er auch weiß, daß mein Empfinden für ihn ein warm freundschaftliches ist, aber nichts mit dem ersten stürmischen Feuer einer unglücklichen, weil unbefriedigten Liebe gemein hat.

Ich schätze und verehere in meinem Verlobten den denkenden, strebenden, menschenfreundlichen Mann, dem anzugehören für jedes Mädchen ein Glück und eine Ehre sein kann, er hat mich sehr lieb und ich werde ihm dies durch treue Pflichterfüllung und Hingabe meines ganzen Lebens danken.

So, jetzt haben Sie mein offenes Bekenntniß!

In einem halben Jahre ungefähr denke ich mich mit Doktor Friedmann zu verheirathen, bis dahin löst sich seine Verbündlichkeit in D. und siedeln wir alsdann nach Wien über, wo mein Bräutigam sich niederlassen will.

Sein und mein Vermögen ist hinreichend, um eine Zeit lang auf Praxis warten zu können.

Bis dahin werden Sie, bester Menzel, Freundschaft für mich gewinnen Sie mir das Herz Ihrer Gattin, damit ich ein Plätzchen darin finde, wenn ich mich in herzlicher Gesinnung ihr anschließen will.

Sie haben ihr gewiß von mir erzählt und da kann ich sicher sein, daß sie ein wenig liebgewonnen hat.

Ihre Rachel.“

Tini hatte den Worten des Briefes andachtsvoll gelauscht, als jetzt Menzel den Brief Rahels zusammenfaltete, blickte sie ein wenig besorgt in das erregte Antlitz ihres Gatten, allein die leichten Wolken verschwanden bald wieder von der weißen Stirn, als Menzel, sie umfassend, meinte:

„Nicht wahr, Du wirst ihr eine treue Freundin sein, meine herzige Tini, Rachel war mir sehr werth ge-

In London ist eine Sammlung zu einem Denkmal für den General **Gordon** eröffnet. Was wird man aber mit Gladstone thun, der ihn geopfert? Wo die Männer stumm geblieben sind, hat eine tapfere Frau gesprochen, die Gemahlin eines Lords. Ihr ist ein Sohn in Chartum gefallen und Gladstone machte ihr eine Trauervisite. Die Dame empfing ihn sehr kalt und sagte: Mylord, meine Familie hat manchen Sohn, der Offizier war, verloren; wir müssen bei Offizieren darauf gefaßt sein, daß sie für das Vaterland fallen; für den Tod meines jüngsten Sohnes aber sind Sie verantwortlich, Sie sind sein Mörder! — Sie machte eine tiefe Verbeugung und verschwand.

Im Reichstage haben **drei alte Kameraden** von der Schule her ihr Wiedersehen gefeiert, C. Richter, Freiherr von Hüne und Mosler. Sieben Jahre lang haben sie das Gymnasium in Coblenz besucht und an demselben Tage haben sie ihr Abgangs-Examen bestanden. Dann führte sie das Leben auseinander. Richter wurde Jurist und Verwaltungsbeamter und sattelte zum Parlamentarier von Beruf um, Hüne wurde Cavallerieoffizier, brachte es zum Major und sitzt seit langer Zeit auf seinem Rittergut am Rhein; Mosler wurde Theolog und Professor. Im Reichstage fanden sie sich nach mehr als 25 Jahren wieder und sie heißen seitdem die Drillinge. Es ist aber gut, daß sie keine Siamesen sind; denn sie gehören verschiedenen Fraktionen an, Richter dem Fortschritt, die beiden andern dem Centrum; nur zuweilen, weil alte Liebe nicht rostet, reicken sie sich, wie befannt, über Bismarck hinüber die Hände.

Die Schweizer Behörden gehen gegen die **Anarchisten** jetzt sehr scharf vor. Am Freitag Morgen sind in Bern 23 Personen verhaftet, welche sich wegen anarchistischer Umtriebe und eines auf das Bundesrathshaus beabsichtigten Attentates vor den Assisen zu verantworten haben werden. Auch in anderen Städten sind Verhaftungen vorgenommen, wie in Zürich (3), in Sanct-Gallen (7), in Biel (5). Die „Baseler Nachrichten“ meldeten bereits, es habe in der That der verbrecherische Plan vorgelegen, das Bundesrathshaus in die Luft zu sprengen. Theils durch die in der Voruntersuchung gewonnenen Anhaltspunkte, theils durch die stattgehabten Hausdurchsuchungen soll die Behörde in den Besitz von Papieren gekommen sein, durch welche die Anarchisten schwer compromittirt werden. So u. A. in den Besitz des eigentlichen Attentatsplanes. Nach demselben war beabsichtigt, in der Lorraine Häuser in Brand zu setzen, und dann sollte, wenn die allgemeine Aufmerksamkeit dorthin gelenkt gewesen wäre, ein Attentat gegen das Bundesrathshaus mittelst einer Höllemaschine (Dynamitladung mit Uhrwerk) durchgeführt werden. Dies ist der Dank für das A. v. l.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 5. März 1885.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. April d. J. den Geometer **Schopen** zu Ewürden zum Vermessungs-Conducteur zu ernennen und demselben den bisher von dem Vermessungs-Conducteur **Fillmann** verwalteten Fortschreibungsdiens (Amt Friesoythe) zu übertragen, und den Geometer **Bauly** in Jever bis weiter mit Wahrnehmung

worden und wenn nicht ein gewisses braunlockiges Mägdlein schon einen Sitz in meinem Herzen errungen gehabt hätte, so wäre sie, trotz aller gegen unsere Verbindung angewandten Gründe, mein Weib geworden. So aber stand Dein liebes Bild vor meiner Seele und ihre Weigerung erschien mir als ein Spruch des Schicksals! Ihr Verlobter war mir, während unserer gemeinsamen Studienzeit, ein braver Kamerad, und ich könnte Rachel keinen würdigeren Gatten wünschen, als er ist.

So, nun aber, Tini, gib mir einen Kuß, meine Patienten rufen! Du aber, Kind, verfüge Dich zu den Eltern, um sie über Eliabeth zu beruhigen.“

Bald darauf eilte Doktor Menzel Trepp auf, Trepp ab, im Dienste der leidenden Menschheit, Tini hatte ihren Auftrag ausgerichtet, der mit großer Befriedigung von ihren Angehörigen aufgenommen wurde.

Herr von Merani, der durch Tegehoff von dem entseßensvollen Ende der Marquise unterrichtet worden war, kam auf Wunsch des Majors und Hilbas im Beginn des Sommers nach Pest zurück, um der Trauung der beiden Glücklichen beizuwohnen.

In seiner Begleitung befand sich der Zigeuner **Bilos**, an dem aber nichts mehr, außer sein interessantes, bräunlich gefärbtes Gesicht, an seine Abstammung erinnerte, so civilisirt, so anständig war sein Auftreten.

Er hatte in dem Amerikaner einen großmüthigen Beschützer gefunden und die wenigen Monate, die er mit dem hochgebildeten und lebenswürdigen Mann in einer deutschen Residenzstadt verlebte, hatten dazu gebient, die reichen natürlichen Anlagen des jungen Mannes auszubilden.

Er war nach Ungarn zurückgekehrt, um sich eine Kapelle aus talentvollen Stammesgenossen zusammenzustellen, mit deren er auf Meranis Veranlassung eine

der Fortschreibungsarbeiten im Amte Butjadingen zu beauftragen.

Großh. Gymnasium. Das diesjährige Abiturienten-Examen am hiesigen Gymnasium wird durch die am Montag und Dienstag nächster Woche stattfindende mündliche Prüfung beendet. Wir wünschen den mehr als zwanzig zählenden Examinanden besten Erfolg.

Theater-Notiz. Das kürzlich in unserer Zeitung avisirte Engagements-Gastspiel des Herrn **Niel** vom Stadttheater in Kiel wird nicht stattfinden. Herr Dr. Devrient hat sich gelegentlich einer Reise nach Kiel über die künstlerische Leistungsfähigkeit des genannten Herrn orientiert. Es heißt, daß bereits ein Engagement abgeschlossen ist.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkt** zu **Oldenburg** waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt:

334 alte Pferde und
6 Entersfüllen.

Zusammen 340 Stück.

Davon sind pl. m. überkauft: 36 alte Pferde und 2 Entersfüllen.

Außerdem sind am Tage vor dem Markte aus den Ställen verkauft und abgeführt: 2 alte Pferde.

An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 417 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden und Hornvieh mittelmäßig.

Am gestrigen Markttag und am Vorabend desselben concertirte, wie bekannt, die Gesellschaft **Hartmann** in Aug. Büllings Hotel, fand aber nicht den früheren, lebhaften Zuspruch. Der Besuch war nur mäßig. Die Concurrenz der Schweizerhalle, wo jetzt abendlich eine zahlreiche Zuhörerschaft den vortrefflichen Leistungen der dort concertirenden Gesellschaft Beifall spendet, machte sich sehr fühlbar.

Angehörige der socialistischen Arbeiterpartei haben sich in den letzten Tagen die erdenklichste Mühe gegeben, irgend ein passendes Lokal innerhalb der Stadt oder des Stadtgebietes zur Abhaltung einer **Wähler-Versammlung** zu erhalten, sind aber überall abgewiesen worden. — Wir verstehen einfach nicht, wie die betreffenden Herren Wirths die Hergabe ihrer Lokale für so ungemein gefährlich halten konnten. Kein verständiger Mensch würde einen Wirth, der einmal während der Wahlcampagne sein Lokal den Sozialisten geöffnet hat, für einen Anhänger dieser Partei halten. Zu welchen falschen weiteren Schlüssen müßte eine solche Auffassung führen. Wir haben erlebt, daß Socialdemokraten während der letzten Versammlungen in verhältnismäßig ruhiger Weise gesprochen haben. Ausschreitungen socialistischer Redner werden die Angehörigen der übrigen politischen Parteien unbedingt zu ahnden wissen, auch ist polizeiliche Bewachung der Versammlung ja bereits hinreichender Schutz. Wozu also so ängstlich?

Die öffentliche Schluß-Verhandlung im Prozesse **Wagner contra Spinnerei** ist nunmehr auf Donnerstag, den 9. April, Vormittags 11 Uhr, angesetzt.

Kunstreise nach Amerika, wohin Merani bald zurückkehren wollte, zu machen beabsichtigte.

Vielleicht hatte die Sehnsucht nach den schönen Augen **Frenen's**, der reizenden Zigeunerin, zu dem Entschlusse, Ungarn in dieser Richtung gerade aufzusuchen, beigetragen, wenigstens war er gleich nach Serodly gegangen, um sie und die alte Sittah zu begrüßen.

Die Alte forschte erst genau nach seinen Beziehungen zu der ermordeten Marquise, die ihrem Scharfblicke nicht entgangen waren und erst als er eine getreue Beichte abgelegt und Herrn von Merani als Gewährsmann für seine Besserung hingestellt hatte, gestattete Sittah ihrer Enkelin, die Werbung des jungen Mannes, der ein Mitglied ihres eigenen Stammes war, anzuhören, sie legte segnend ihre Hände auf die Häupter der beiden jungen Leute, die gemeinsam die Freuden und Leiden des Künstlerlebens genießen wollten.

Da auch **Bilos** zum Christenthum übergetreten war, so wünschte Sittah, daß das junge Paar durch Pfarver **Lensti** den Segen der Kirche empfinde und die drei machten sich denn zum letzten Male nach Zigeunerart, wie es die Großmutter wünschte, zu Fuß auf den Weg nach Galizien.

Auf ihrer Wanderung trafen sie mit andern Zigeunern zusammen und **Bilos** erreichte dadurch seinen künstlerischen Zweck.

Schon nach wenigen Wochen hatte er eine ansehnliche Anzahl Musiker beisammen, die ihn als ihren Direktor betrachteten und respektirten und gern bereit waren, ihn auf seiner Tour über das Weltmeer zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Bremer Lebensversicherungs-Bank. Die im letzterflohenen Jahre von Neuem erreichten günstigen Geschäftsergebnisse übertreffen die aller vorangegangenen Jahre ganz erheblich. Eingegangen sind 6726 Anträge mit einer Versicherungssumme von 12,308,808 Mark. Im Jahre 1883 wurden 4686 Anträge mit 8,810,010 Mark, 1882 4637 Anträge mit 4,637 Anträge mit 7,468,610 Mark, und 1881 3741 Anträge mit 6,244,600 Mark gestellt. — Im Jahre 1881 waren 14,173 Policen mit 21,689,405 Mark in Kraft, Ende des Jahres 1884 20,819 Policen mit einer Versicherungssumme von 32,303,055 Mark. Die Branchen für Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungen übertragen ebenfalls die gehegten Erwartungen. Im vorigen Jahre gingen 1851 Anträge für Militärdienstversicherungen mit 2,177,400 Mark, und 2226 Anträge auf Aussteuerversicherungen mit 3,294,750 Mark ein. Die verfügbaren Capitalien der Bank wurden statutengemäß in pupillarischen Hypotheken und in Staatspapieren belegt. Die Aktiva haben sich wesentlich gesteigert und stellen sich auf über 2 $\frac{3}{4}$ Millionen Mark. Der Reservefond, welcher Anfang 1874 1,930,615 Mark betrug, hat ebenfalls einen erheblichen Zuwachs erhalten.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II.

Sonnabend, den 28. Februar, Vormittags 10 Uhr.

1. Der Ackermann **Seelhorst** zu Bunne ist einer Mißhandlung des Dienstknechts **Blömer** von eben dort angeklagt. Letzterer wurde am 22. September v. J. im Hause des Schneiders **Haverkamp** gelegentlich der Hochzeitsfeier des Letzteren mit einem Messer sich in dem Oberarm verwundet. Die allgemeine Stimmung bezeichnete den Angeklagten als den Thäter, gestützt auf folgende Vorkommnisse. **Seelhorst**, **Blömer** und der Dienstknecht **Heye** holten am genannten Tage den Brautschatz der jungen Frau **Haverkamp's** aus deren bisherigen Wohnorte mit drei Gespannen ab. Auf der Rücktour jagte **Seelhorst**, welcher den letzten Wagen führte, dem **Blömer** vorbei, worüber dieser erzürnt wurde. Bei **Haverkamp** angekommen, stellte er den **Seelhorst** dieserhalb zur Rede, nannte sein Benehmen eine Eiselei etc. Der Streit schien damit beendet. Beim Essen entbrannte derselbe jedoch von Neuem, d. h. **Blömer** sprang auf, und stürzte auf **S.** zu um ihn zu schlagen. Die Gesellschaft, etwa 30 Personen, verließen ebenfalls ihre Plätze, es entstand ein allgemeiner Wirrwarr. **Haverkamp** sowie dessen Bruder suchten den Wüthenden zu besänftigen, er überwand jedoch den Widerstand und stürzte gegen **Seelhorst** los. Gleich darauf blutete **Blömer** aus einer Wunde am Oberarm. Die Thäterschaft des Angeklagten kann direct Niemand bezeugen, nur ein Zeuge sagt aus, daß **S.** eine verdächtige Bewegung nach seiner Hosentasche gemacht, als suche er ein Messer. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung wegen mangelnder Beweise, desgleichen der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt **Dr. Bargmann**. Nach etwa 1stündiger Berathung gab der Gerichtshof sein Urtheil auf „Schuldig“ ab und verurtheilte **Seelhorst** zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

2. Der Zimmermann **Thiele** aus **Holzhausen** ist der fahrlässigen Tödtung seines 16jährigen Sohnes beschuldigt. Ersterer war mit der Reparatur eines Brunnens beschäftigt. Der Sohn bat, den Vater bei der Arbeit ablösen zu dürfen und wurde in die Tiefe herniedergelassen. Etwa $\frac{1}{4}$ später stürzte das Erdreich in einer Höhe von 17 Fuß zusammen und verschüttete den jungen Mann. Es wird dem Vater der Vorwurf gemacht, daß er nicht vorher die Beschaffenheit des seitlichen Erdreichs untersucht, sondern sich auf die Behauptung einer dritten Person, welche den Brunnen angelegt, verlassen habe, das Erdreich sei fest. Der Herr Staatsanwalt beantragte, die gelindeste Strafe gegen den unglücklichen Vater zu erkennen, der durch den Verlust seines Sohnes bereits hart bestraft sei. Das Urtheil lautete: 1 Woche Gefängniß. Es folgten einige Verurtheilungen ohne wesentliches Interesse.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 4. März, Vormittags 11 Uhr.

1. Einer körperlichen Mißhandlung des Gensdarmerei-Wachtmeisters **Grahlmann** zu **Feyer** ist der Dienstknecht **Hinner**s angeklagt. Letzterer tobte am 4. Februar im Hause des Wirths **Popp**en, worauf die Hülfe des Gendarmen requirirt wurde. **Hinner**s hatte inzwischen das Haus verlassen und wüthete auf der Straße weiter. Der hinzukommende Gensdarm verwies ihm dieses Benehmen, worauf **Hinner**s mit einem sog. Todtschläger mehrere Hiebe gegen den Beamten, der in rechtmäßiger Ausübung seines Berufes begriffen war, führte. Ein Schlag traf den Gensdarmen auf die Schulter. **Hinner**s wurde jetzt als Arrestant erklärt, widersetzte sich jedoch gewaltsam seiner Verhaftung und rang mit dem Gensdarmen, bei welcher Gelegenheit er den Mantel des Beamten zerriß. Schließlich wurde **Hinner**s überwältigt und abgeführt. Er entschuldigte sich in heutiger Verhand-

lung mit sinnloser Trunkenheit. Letztere wurde jedoch nicht bewiesen. Der Herr Staatsanwalt führte aus, daß man Trunkenheit in solchem Falle auch keinesfalls als Milderungsgrund gelten lassen könne. Das Urtheil lautete, wie beantragt, 6 Monate Gefängniß.

2. Am 11. Januar Abends sah der 29jährige Arbeiter **Meiners** mit einigen Bekannten im Hause des Wirths **Harms** zu **Westersepp** beim Kartenspiel. Den wiederholten freundlichen Aufforderungen des Wirths, endlich das Spiel zu beenden und das Haus zu verlassen, da es Feierabend sei, setzte **Meiners** beharrlichen Widerstand entgegen und ging sogar so weit, den völlig in seinem Rechte befindlichen Wirth mit einer Feuerzange auf den Kopf zu schlagen. Selbst jetzt blieb **Harms** ruhig und forderte den lästigen Gast fortgesetzt auf, das Haus zu verlassen. **Meiners** weigerte sich sowohl, seine Zechen zu berichtigen, wie das Haus zu verlassen und antwortete mit ordinären Redensarten. Schließlich ging er sogar mit einem Messer auf **Harms** los und versetzte ihm Stiche unterhalb des Auges, in die Lippe und in den Arm. **Harms** hat sich in Folge dieser Verletzungen 3 Wochen in ärztlicher Behandlung befunden. Auch hier wurde vom Angeklagten sinnlose Trunkenheit als Entschuldigungsgrund angegeben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten. Von der 7wöchigen Untersuchungshaft wird 1 Monat in Rechnung gezogen.

3. Der Landmann **Abdick** zu **Kaihausen** wurde wegen zweier Urkundenfälschungen (er hatte zwei Bürgschaftscheine auf falsche Namen selbst ausgestellt) unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

4. Der Arbeiter **Jken** zu **Wilhelmshaven** war angeklagt, am 21. December v. J. aus dem Laden des Kaufmanns **Albers** ein hölzernes Pferd (Kinderspielzeug) im Werthe von 2 Mark weggenommen zu haben und vom Schöffengerichte **Jeyer** in eine Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat **Jken** Berufung erhoben. Er giebt an, er habe das Pferd seiner Frau zeigen wollen, ehe er es kaufte. Er habe geglaubt, daß Letztere vor dem Hause des Kaufmanns warte. Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung mehrerer Zeugen und setzt die Verhandlung über diese Sache auf Mittwoch, den 11. d. Mts., an.

Bismarck-Ehrengabe.

Die aus vielen Gemeinden unseres Landes uns zugegangenen Berichte bekunden übereinstimmend, daß in weiten Kreisen auch unserer Bevölkerung ohne Unterschied der Parteistellung das Bedürfnis empfunden wird, unserem Reichskanzler Fürsten von **Bismarck** zu seinem 70. Geburtstag in Form der Vertheiligung an der **Bismarck-Ehrengabe** eine Huldigung darzubringen.

Diese Ehrengabe besteht in dem Ertragniß der in ganz Deutschland veranstalteten Geldsammmlungen. Sie soll dem Reichskanzler am 1. April d. J. zur freien Verwendung überreicht werden und zwar in Begleitung der Sammelisten.

Das in Berlin unter dem Vorsitze des Herzogs von **Ratibor** gebildete Central-Comité hat den dringenden Wunsch hierher gelangen lassen, daß die aus dem Herzogthum Oldenburg kommenden Gaben an einer Stelle gesammelt und alsdann geschlossen an den Seehandlungspräsidenten **Nöttger** in Berlin gesandt werden möchten.

Das unterzeichnete Landescomité erbietet sich hiermit gern zu solcher Sammelleiste und erlaubt sich an alle Einzelstellen unseres Landes die freundliche Bitte zu richten, bis zum 10. März d. J. die eingegangenen Beiträge möglichst unter Anfügung der Listen, sonst aber unter Angabe der Zahl der Beisteuernden entweder an die Oldenburgische Spar- und Leihbank oder an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen. Da nach der bestimmten Erklärung des Berliner Central-Comités die nach dem 10. März eingehenden Beträge erhebliche Unständlichkeiten und Erschwernisse bei der Einfügung in die anzufertigende Gesamtliste verursachen würden, so bitten wir dringend um Beachtung dieses Termins.

Zugleich richten wir noch einmal nach allen Seiten die herzlichste Aufforderung, der tiefen Verehrung und Dankbarkeit gegen unsern großen deutschen Staatsmann durch umfangreiche Betheiligung an der Ehrengabe einen Ausdruck zu geben.
Oldenburg, 5. März 1885.

Das Landescomité für das Herzogthum Oldenburg für die **Bismarck-Ehrengabe**.
Hofmeister, Geh. Ob.-Reg.-Rath. **Wilh. Hoyer**, Fabrikant. **Meinardus**, Oberintendant. **Dr. Roggemann**, Landger.-Rath. **Frhr. von Schrenck**, Oberbürgermeister. **Johs. Schaefer**, Rathsherr. **Stein**, Gymnasial-Director. **Strackerjan**, Real-Schul-Director. **Thorade**, Bankdirector. **Willers**, Kürschner.

Geschichts-Kalender.

März 6. Michel Angelo, berühmter Bildhauer und Maler, geb. 1474.

Karl I., König von Württemberg geb. 1823.
Gartort, bekanntes Mitglied der preussischen Fortschrittspartei † 1880.

März 7. Die deutschen Truppen räumen die Forts vor Paris auf dem linken Seine-Ufer, in Folge des abgeschlossenen Friedens 1871.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Freitag, den 6. März:

Passionsgottesdienst (Abends 6 Uhr): Pastor **Kotth.**

Am Sonnabend, den 7. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Partisch.**

Beichte (3 Uhr): Pastor **Kotth.**

Sonntag, den 8. März:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Partisch.**

2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Pralle.**

Großherzogliches Theater.

Sonnabend, den 7. März: 87. Abon.-Vorst.:

Das Stiftungsfest.

Schwank in 3 Akten von **G. von Moser.**

Sonntag, den 8. März. 88. Abonem.-Vorst.:

Die Braut von Messina,

oder:

Die feindlichen Brüder.

Trauerspiel mit Chören in 5 Scenen von **Jr. Schiller.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.

vom 5. März 1885.		
	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	104,50	105,05
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols	104	105
Stücke à 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)		
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Zevlerische Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Bareler Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Dammner Anleihe	103,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Brauer Siedlachs-Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgischer Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,50	102,50
4 $\frac{1}{2}$ % Pannschäftliche Central-Pfandbriefe	102,40	102,95
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	150,50	151,90
4 $\frac{1}{2}$ % Cutin-Libcker Prior.-Obligationen	101	102
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	97,45	98
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	104,50	105,05
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	104,50	—
5 $\frac{1}{2}$ % Italiensische Rente Stücke von 10000 Fr. und darüber	97,30	97,85
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,40	98,10
5% Russische Anleihe von 1854	96,75	97,30
4 $\frac{1}{2}$ % Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	97,60	98,15
4 $\frac{1}{2}$ % Halberstadt-Blauenburger Prioritäten	100	100,55
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878.	97,20	97,75
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verk. $\frac{1}{4}$ % höh)		
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	99,75	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	98,50	99,05
4 $\frac{1}{2}$ % do. Preuß. Bod. Credit	99,45	100
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,20	99,75
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mt. 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1. Jan. 1885)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (4 $\frac{1}{2}$ % Einzahlung und 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	139	145
Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augusthehn) (4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	87
Oldenb. ortug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1885.)	—	118,50
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,20	170
" " London " " 1 Pr. " "	20,45	20,55
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,25
Holland " Banknoten für 10 Gld. " "	16,50	—

Anzeigen.

Hierdurch empfehle ich mich den geehrten Damen von Oldenburg und Umgegend zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderobe**, als: **Kleider, Jaquets, Regenmäntel und Paletots.**

Auch können junge Damen, die das Schnittzeichnen erlernen wollen, sich bei mir bis zum 10. d. M. melden.
Hochachtungsvoll

Wilhelmine Feick,

Bodstraße 8.

Kriegerverein zu Gversten.

Sonntag, den 8. März 1885, Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Tapfenburg).

Tagesordnung: 1. Decision der Rechnung. 2.

Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Thüringer Salzgurken, Essig-

gurken, Kronsbeeren empfiehlt

W. Stolle.

Prima **Sauerkohl, Schnittbohnen,**

neues **Pflaumenmus.** **W. Stolle.**

Gelle **Dampfpfäfel, Schnittpfäfel,** geschälte und getrocknete **Birnen, Pflaumen,** $\frac{1}{2}$ kg. 30, 35, 45, 60 Pfg. **W. Stolle.**

Hahn.

Zur Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl werden die Wahlberechtigten zu einer am **Freitag, den 6. d. Mts., Abends 7 Uhr** in **Beckhusens Gasthaus in Hahn** stattfindenden **Versammlung** hiermit eingeladen.

Das nationalliberale Comité

Ia. Braunschweiger Honigkuchen
R. Hallerstede.

Ia. Sauerkohl. **R. Hallerstede.**

Cervelat-, Plock- und Kochwurst.
R. Hallerstede.

Pâte des Gnomes
du Dr. Thomson.
Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

Pâte des Créoles
du Dr. Thomson.
Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; u. B. bei Damen auf der Oberlippe, auf den Armen, Händen oder bei sammengewachsenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

Nur allein echt zu haben bei
Joh. Sievers, Langestr. 33.

Ferd. Bernard

empfehl
das Neueste und Feinste in **Herren- und Knaben-Hüten** für die Frühjahrszeit zu billigen Preisen.
Eine Partie **Hüte und Mützen** unter Einkaufspreis.

Empfehle

große Bohnen, sowie Charlotten u. schöne Erbsen zum Pflanzen.

Kohlfaat bei kleinen und größeren Quantitäten. Auf verschiedene schöne Sorten Pflanzbohnen mache ich jetzt schon aufmerksam.

Aug. Harms, Ofenerstr. 22.

Oldenburger Hof.

Reifenstr. 23.

Am Sonntag, den 8. März:

Große musikalisch-theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs.**

Übersten.

Sonntag, den 8. März 1885:

Grosser

Gesellschaftsabend

im festlich decorirten Saale des

„**Weissen Lamm**“ bei Heinrich Duvenhorst. Einladskarten a Person 30 Pf. sind Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Kriegerverein Oldenburg
vor dem Heiligengeistthor.

Sonntag, den 8. März:

Gesellschaftsabend

im Hotel zum Lindenhof.

Kasseneröffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Es ladet freundlichst dazu ein Der Vorstand.

Gesangverein „Germania.“

Sonntag den 8. März:

Zweiter

Gesellschaftsabend

im Saale des Herrn

A. Doodt, Würdemanns Gasthof.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Vereins gegen Bettelei in Oldenburg.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am **Sonntag, den 8. März, Nachmittags 4 Uhr** im kleinen Saale der „Union“ statt. — Tagesordnung: Vorlage und Revisionsbefund der vorjährigen Rechnung. Bericht. Neuwahl des Vorstandes.

Hierzu werden die Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen.

Oldenburg, den 26. Februar 1885.

Der Vorstand: Tischler **Aug. Behrens** Rentier **G. Gräper** Kaufmann **G. G. Müller** (Schrift- und Rechnungsführer), Fabrikant **D. Oltmanns**, Kaufmann **Jul. Ritter**, Landgerichtsrath **Dr. Roggemann** (Vorsitzender), Major a. D. **Straderjan**, Kaufmann **Heinrich Troughon**, Kaufmann **Heinrich Weser**, Tischler **Ad. Willers**.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften der Statuten der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

sechszehnten ordentlichen Generalversammlung

auf **Sonabend den 28. März d. J., Nachmittags 5 Uhr** nach dem Hôtel de Russie zu Oldenburg, hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht; Gewinnvertheilung; Decharge-Ertheilung für die Direction; Statutenänderung in Gemäßheit der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884, betr. die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Actien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 24. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Actien auch bei den Herrn von Erlanzger & Söhne zu Frankfurt a. M. oder bei dem Herrn C. C. Weyhausen zu Bremen deponirt werden.
Oldenburg, 1885 Februar 28.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

Heumann.

Am heutigen Tage haben wir dem Herrn **H. Brüggemann**, Oldenburg, eine

General-Agentur

unserer Casse übertragen und bitten betreffs Aufnahme sich mit diesem Herrn in Verbindung setzen zu wollen.
Bremen, im März 1885.

Direction der **Bremen-Hamburger Sterbe-Casse a. G.**

J. Meyer.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Annonce empfehle ich die schon seit 1882 bestehende **Bremen-Hamburger Sterbe-Casse**, die ihren Mitgliedern ein jährlich steigendes Sterbegeld von Mark 200 bis 999 auszahlt, aufs Angelegentlichste. Die Prämien sind fest und können in vierteljährlichen Raten bezahlt werden. Jede gewünschte nähere Auskunft wird in meinem Bureau, **Nadorferstraße 61**, ertheilt.
Oldenburg, im März 1885.

H. Brüggemann,

General-Agent der Bremen-Hamburger Sterbe Casse a. G.

Tüchtige Agenten werden an allen Plätzen gegen hohe Provision angestellt.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten**.

2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von **zehntausend Mark**.

In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das

5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem **50. Lebensjahr**. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem **45. Lebensjahre** hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum **23. Lebensjahre nicht** Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten **Prämien** zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26b.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7.

Korbmacher,

Gaststraße 7.

hält sein Lager

selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reisekörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Taschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.